

Dokheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Ditzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Bömergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 322 (Amt Wiesb.).

Wöchentliche Beilage: 8. Hft. Illust. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung,
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.



Anzeigen-Preise: Die vierteljährliche Publikation oder deren
Raum 15 Pf., im Wochenblatt 20 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 141.

Dienstag, den 1. Dezember 1914.

14. Jahrgang.

Amthlicher Teil.

Liebesgaben.

Nachdem die bisher aus den Gemeinden des
Landkreises Wiesbaden reichlich eingegangenen Liebes-
gaben, wofür den hochherzigen Spendern nochmals
der warmste Dank ausgesprochen wird, für ver-
schiedene Truppenteile, Lazarette und die ost-
preussischen Flüchtlinge bis auf eine Anzahl kleinere
hemden Verwendung gefunden haben, wie des
Näheren im Kreisblatt und den übrigen im Land-
kreis erscheinenden Zeitungen bekannt gegeben wor-
den ist, werden die Gemeindeglieder dringend
gebeten, in ihren aufopfernden Hilfsleistungen nicht
zu erlahmen, sondern den Kreisverein vom Roten
Kreuz in die Lage zu versetzen, unseren helden-
mütigen Söhnen im Feindesland weitere, möglichst
umfangreiche Zuweisungen namentlich von wollenen
hemden, Unterkleidern, Strümpfen, Stauschen, Leib-
binden, Ohrenschützer, Kniewärmer für Reiter und
Fahrer, Zigarren, Tabak usw. machen zu können.

Die so früh eingetretene kalte Witterung ge-
bietet rasche und ausgiebige Hilfe, auf daß unsere
tapferen Vaterlandsverteidiger vor Kälte geschützt
werden.

Der Vorsitzende:
gez.: v. Heimbürg

Vorstehendes Schreiben bringe ich der Bürger-
schaft mit der herzlichsten und dringenden Bitte zur
Kenntnis, auch ihrerseits in der Opferwilligkeit nicht
zurückzustehen und die Gaben reichlich fließen zu
lassen. Gaben können den ganzen Tag über zur
Weiterbeförderung an das Rote Kreuz hier im Rot-
haus abgeliefert werden.

Dokheim, den 30. November 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Es ist vielfach angeregt worden, Feldpostbriefe
mit Wareninhalt, die von den Truppenteilen nicht
ausgehändigt werden können, weil die Empfänger
abkommandiert, verwundet, vermisst oder tot sind,
nicht an den Aufgabepost zur Rückgabe an den Ab-
sender zurückzusenden, sondern den Truppenteilen

zur beliebigen Verwendung zu überlassen. Ohne
ausdrücklichen Wunsch des Absenders ist dies nicht
möglich. Wenn der Absender aber durch einen
auf der Sendung — sei es handschriftlich oder
durch gedruckte Zettel — anzubringenden Vermerk
etwa folgenden Inhalts:

„Wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils“
zum Ausdruck bringt, daß er die Preisgabe wünscht,
so werden die Postverwaltung und die Truppenteile
diesem Wunsch entsprechen. Unbestellbare Sendungen,
die einen solchen Vermerk nicht tragen, werden nach
wie vor an den Absender zurückgeleitet werden.

Reichspostamt.

Wird veröffentlicht.

Dokheim, den 28. November 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Warnung vor der Verbreitung unkontrollier- barer Gerüchte.

Wiederholt mußte die Erfahrung gemacht wer-
den, daß über den einen oder anderen unserer
draußen im Felde stehenden Mitbürger Gerüchte in
Umlauf gesetzt wurden, die sich als vollkommen un-
richtig erwiesen, und durch welche den Angehörigen
in verantwortlicher Weise unnötigen Schmerz und
Aufregung bereitet wird. Ich warne daher dringend
vor der Verbreitung aller nicht amtlich bestätigten
Gerüchte. Neben der Verachtung aller edel denk-
der Menschen setzen sich die Verbreiter derartiger
Gerüchte unter Umständen der Gefahr einer straf-
rechtlichen Verfolgung aus.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über
den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne
ich hiermit an:

Angehörigen feindlicher Staaten ist während
des Kriegszustandes die Ausübung der Jagd im
Bereiche des Corpsbezirks verboten.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung

werden nach § 9 des genannten Gesetzes mit Ge-
fängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Frankfurt a. M., den 27. Oktober 1914.

18. Armeekorps. Stellv. Generalcommando.

Vorstehende Verordnung wird hierdurch mit
dem Bemerkten veröffentlicht, daß bezüglich der Aus-
übung der Jagd im Befehlsbereich der Festung
Mainz bereits durch Bestimmung des Herrn Sou-
verneurs vom 13. September d. Js. mitgeteilt
durch meine Kreisblattv. vom 17. Sept. d. Js. in
Nr. 122, entsprechende Anordnung ergangen ist.

Wiesbaden, den 9. Novbr. 1914.

Der Rgl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Dokheim, den 23. November 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Gemeinde-Volksbad.

Die Badezeiten im Volksbad in der neuen
Schule sind wie folgt festgesetzt:

Für männliche Personen:

Montags, Mittwochs, Donnerstags und
Samstags von 8—12 Uhr vormittags und
von 3—8 Uhr nachmittags;

Dienstag und Freitags von 8—10 bzw.
6—8 Uhr und an Sonn- und Feiertagen
von 7—10 Uhr vormittags.

Für weibliche Personen:

Dienstags und Freitags von 10—12 Uhr
vorm. und 3—6 Uhr nachm. sowie an Sonn-
und Feiertagen von 10—11¹/₂ Uhr vorm.

Die Preise betragen ohne Handtuch und Seife:

für 1 Bannenbad	25 Pfg.
„ 1 Sitz-Brausebad	15 „
„ 1 Brausebad	10 „

Die Benutzung des Volksbades wird allen Ge-
meindegliedern bestens empfohlen.

Während der kälteren Jahreszeit sind die Aufent-
haltsräume geheizt.

Die Verwaltung.

Die Gouvernante.

Novelle von Fanny Stöckert.

(Nachdruck verboten.)

10) Diese wollte den kleinen Patienten in das
Schloß tragen, aber schon war Salden aus der
Kutsche gesprungen. „Sie werden doch nicht das
große Mädchen tragen wollen!“ rief er fast zür-
nend, und nahm ihr die Last ab.

Ingrimmig sah Ernestine die drei im Portal
des Schlosses verschwinden, und kletterte dann, nur
auf die Hilfe des Kutschers angewiesen, aus dem
Wagen heraus. „In acht Tagen das Waldfest!“
sagte sie, wie um sich selbst zu trösten über ihre
vereitelten Pläne des heutigen Tages. „Bis dahin
wird er hoffentlich zur Einsicht gekommen sein, daß
ihm kein anderer Ausweg mehr bleibt.“

Einige Tage sind vergangen. Valentine hat
die erwartete Geldsumme in den Händen und steht
jetzt zagend an der Tür von Saldens Zimmer, in
welchem sie denselben unruhig hin- und herschreiten
hört. Seine Stimmung ist seit jener Ausfahrt
wohl noch finsterner; es liegt etwas Verzweifletes,
ein wilder Trost in seinen Blicken, in seiner Hal-
tung, als kämpfe er mit den dunkelsten Gedanken.
Valentine, die ihn beobachtet, wie er täglich im
Park sich im Pistolenschießen geübt, sie zittert vor
den bangen, quälenden Gedanken, die sie verfolgen,

die ihr nicht Ruhe lassen, die sie jetzt vor diese Tür
getrieben.

Mit dem Scharfblick eines liebenden Frauen-
herzens hat sie das Innere dieses Mannes durch-
schaut, dieses stolze, trostlose Männerherz, welches
in wildem Mut den letzten Ausweg ergreift, ein
Leben enden will, das allen Wert für ihn verloren
— weil, o süßer, herückender Gedanke, sein Herz
sich zu ihr neigt, zu ihr, der armen Gouvernante.
Es ist ja Wahnsinn, an eine Verbindung mit ihr
zu denken, und doch ist es ihr zur seligen Gewiß-
heit geworden: Sie allein ist es, welche ihn zu
keiner Entscheidung kommen läßt inbetreff jenes
reichen Mädchens, durch deren Hand ihm jene
Schätze zufließen sollen, die ihn allein zu retten
vermögen vor den Racheplänen jenes schrecklichen
Juden.

Salden hat ihr schüchternes Klopfen schon
zweimal überhört, jetzt endlich öffnet er die Tür.
Mit großen, fragenden Blicken schaut er sie an.

„Sie sind es? Sie?“

Sein Antlitz ist düster und verstört, doch jetzt
leuchtet es auf in seinen Augen, wie wenn durch
dunkles Gewölbe ein letzter scheidender Sonnenstrahl
zittert.

„Ich möchte Sie um etwas bitten,“ stammelte
Valentine.

„Ich stehe ganz zu ihren Diensten,“ erwiderte
Salden verbindlich und nötigte sie auf das hoch-

lehnige, mit dunkelgrünem Plüsch überzogene Sofa.
Ein trübes Dämmerlicht herrschte in dem Zimmer,
die Wände sind mit Eichenholz getäfelte, die ge-
wölbte Decke reich mit Stuckatur verziert. Die
ganze Einrichtung verrät den fein gebildeten Ge-
schmack. Einige Delgemälde von berühmten Meistern
zieren die Wände, auf den Tischen liegen Albums
und Bücher zerstreut umher. Die Vorhänge der
Fenster sind zugezogen, aber hier und da sticht sich
ein goldener Sonnenstrahl herein, und eins dieser
zitternden Streiflichter fällt auf den blonden Scheitel
des jungen Mädchens, das in ihrer Verwirrung
ein überaus liebliches Bild bietet. Saldens Blick
ruhen fast leidenschaftlich auf dem blonden, gesen-
kten Köpfchen.

„Ich bin die älteste von meinen Schwestern,
und mein Vater besitzt ein größeres Vermögen,“
fährt Valentine schüchtern fort. „Auch ist uns eine
Erbchaft zugesallen, und mein Anteil davon ist mir
gestern zugesandt worden. Es sind zehntausend
Mark. Ich weiß nicht recht, was ich damit be-
ginnen soll. Wenn Sie es auf Zinsen nehmen woll-
ten, wäre es mir recht.“

Sie atmete heftig, als sie diese kleine Er-
zählung vollendet, und holte die Banknoten aus
der Kleidertasche, sie auf dem Tische vor sich aus-
breitend.

(Fortsetzung folgt.)

Betrifft: Anmeldung zur Militär-Stammrolle.

Sämtliche Wehrpflichtigen haben sich in der Zeit vom 1. bis 10. Dezember cr. zur Rekrutierungsstammrolle auf dem hiesigen Bürgermeisterei, Römergasse 13, Zimmer Nr. 1 und zwar von den Jahrgängen 1893 und 1894 diejenigen Wehrpflichtigen, welche nicht bereits die Entscheidung „D. U.“, „Landsturm“ und Ersatz-Reserve erhalten haben oder beim Aushebungsgeheiß 1914 bezw. bei der Kriegsmusterung ausgehoben wurden, unter Vorlage ihrer Lösungs- oder Wehrfähigkeitscheine, diejenigen des Jahrganges 1895 soweit diese hier nicht geboren sind unter Vorlage der Geburtscheine, anzumelden.

Nichtbefolgung dieser Anmeldung wird bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Dogheim, den 1. Dezember 1914.

Der Bürgermeister:
Sporkhorst.

Polizeiliche Meldung.

Als gefunden gemeldet wurde eine Fuhrmannspitze.

Näheres im Rathause, Zimmer Nr. 1.

Dogheim, den 30. November 1914.

Die Polizei-Verwaltung.

Sporkhorst, Bürgermeister.

Der Kampf um die Weltgeltung des Deutschtums.

Aus Reid, Haß, Raubgier, Lüge, Heuchelei und vielen anderen Schurkereien auf Seiten der erbärmlichen Feinde Deutschlands ist der große Krieg entstanden, aber immer klarer und gewaltiger erhebt sich aus dem großen Ringen die Erkenntnis, daß wir bis zum letzten Atemzuge um die Weltgeltung des Deutschtums kämpfen, denn das Deutschtum bedeutet für uns Vaterland und Freiheit und vor allen Dingen auch eine kraftvolle Kultur, um die uns erbärmliche Feinde beneiden und sie deshalb, es ist schrecklich gegenüber Völkern, die sich Christen nennen, es aussprechen zu müssen, zerstören wollen. Kurz, unsere Feinde wollen die Großmachstellung des Deutschtums und der deutschen Kultur vernichten, weil sie zu groß und mächtig geworden ist! Das ist der Gipfel der Gemeinheit und Schurkerei in der Politik und dagegen kämpfen wir wie ein Mann, alle Parteiunterschiede sind verschwunden. Wir kämpfen für alles Schöne und Große, das uns das Vaterland und die großen deutschen Dichter und Denker, Staatsmänner und Forscher geschenkt haben. Wir kämpfen aber auch für die politische und wirtschaftliche Größe unseres Reiches. Deutschtum in letzterem Sinne ist Machtentfaltung einschließlich Ausdehnung des finanziellen und wirtschaftlichen Einflusses, Wachstum der weltwirtschaftlichen Geltung. Wachstum nach innen, Wachstum nach außen sind die beiden notwendigen, aber nicht immer gleichmäßig stark und im Einklang miteinander hervortretenden Richtungen, in denen ein Volk sich entfalten kann. Das Streben der Völker über sich hinaus, ihr Trieb, ihre ideelle Persönlichkeit herauszugestalten, enthält den Grund zur Rivalität, die zweifellos in starkem Grade unter den Völkern herrscht und immer wieder die Bemühungen

der Friedenspropheten zu Schanden machen. Was wir heute erleben, ist ein Krieg von Völkern und Völkergruppen gegeneinander. Die Völker sind sich vollkommen bewußt, daß sie also solche im Kampfe stehen. Die Einheit und Geschlossenheit entspringt nicht am wenigsten aus dem Bewußtsein, daß es um die Existenz geht. Daß wir Deutsche gegen viele stehen, ist für uns die größte Ehre. Aber ganz falsch wäre es, anzunehmen, der jetzige Krieg sei nur ein Kampf der Waffen gegen die Waffen und nicht gleichzeitig ein Kampf des Geistes gegen den Geist, der höheren Kultur gegen die niedrigere. Wenn unser Sanitätswesen z. B. sich so glänzend bewährt, so ist dies für den Krieg selber vorteilhaft, es hat aber auch noch den höheren Wert, daß es für den hohen Stand unserer Vorsehung zeugt, und uns Freunde und Bewunderer zu werden geeignet ist. Dasselbe gilt für die Behandlung der Gefangenen, das Auftreten in Feindesland. Das Urteil über Sieg und Niederlage wird in hohem Grade von der gesamten moralischen Haltung der Kämpfenden beeinflusst sein, auch auf diesem Gebiete tragen die Siege ihr Schwergewicht in sich selber, und wir brauchen nicht bange zu sein, daß die Wahrheit dem Rebel der Lüge nicht schließlich durchbrechen wird. Wir sind gewöhnt, Kunst, Wissenschaft, Religion, Kultur als internationale Kräfte in Anspruch zu nehmen. In so ernster Zeit, wie die heutige, zeigt sich aber, wie eng die geistige Kultur mit dem Volkstum verwachsen ist. Sicherlich handelt es sich hier um allgemeine menschliche Werte, um internationale Bestrebungen. Es gibt keine deutsche Kunst und Wissenschaft in dem Sinne, daß sie nicht gleichzeitig Allgemeinheit der Menschheit werden könnte und sollte. Aber diese Universalität des deutschen Geistes ist kein verwählener Internationalismus. Alle großen deutschen Männer haben auf die ganze Welt gewirkt, aber daß sie Deutsche waren, war doch nicht zufällig, das Volkstum ist in ihnen wesentlich enthalten, und jeder deutsche Geistesfürst bedeutet so gleichzeitig eine Huldigung vor dem Deutschtum.

Vom Kriegsschauplatz.

Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 30. Nov., vormittags. (Amtlich.) Von der Westfront ist nichts zu melden.

An der ostpreussischen Grenze mißglückte ein Ueberfallsversuch starker russischer Kräfte auf deutsche Befestigungen östlich Darkehmen unter schweren Verlusten. Der Rest der Angreifer, einige Offiziere und 600 Mann, wurden von uns gefangen genommen.

Südlich der Weichsel führten die gestrigen mitgeteilten Gegenangriffe zu nennenswerten Erfolgen, 18 Geschütze und mehr als 4500 Gefangene waren unsere Beute.

In Süd-Polen ist nichts Besonderes vorgefallen.

Seine Majestät der Kaiser befindet sich jetzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Rebel und Regen in Flandern.

Kopenhagen, 30. Nov. Die „Aftenposten“ telegraphiert aus Paris, daß Rebel und Regen alle Operationen im Gelände von Ypern außerordentlich schwierig machen. In den von den Deutschen

befetzten belgischen Dörfern soll eine Hungernot ausgebrochen sein. Scharen von Frauen und Kindern sah man dort bei den Soldaten um Brot betteln.

Die Lage in Antwerpen.

Kopenhagen, 30. Nov. Antwerpen soll weitere 50 Millionen Franken Kriegsteuer bezahlt haben. Außerdem, so erzählt der Berichterstatter, sei die Stadt verpflichtet, Lebensmittel an die deutschen Soldaten zu liefern, deren Zahl 57 000 Mann betrage. Dazu kämen 2000 Flaschen Wein und 100 000 Zigarren. Das Verhältnis zwischen den Soldaten und der bürgerlichen Bevölkerung bessere sich andauernd. Der Kauf und Verkauf von Wein sei strengstens verboten.

Was wird geschehen?

London, 29. Nov. Aus Boulogne wird der „Times“ gemeldet: Wie es scheint, werden die Deutschen in der Umgebung von Arras in den nächsten Tagen einen großen Angriff unternehmen. Wie berichtet wird, haben sie dort 700 000 Mann zusammengebracht. Anscheinend wollen sie einen neuen und energischen Versuch unternehmen, die Rüste in der Linie Arras-Lille zu erreichen. Der Korrespondent berichtet, daß er Ypern am 17. November nach der ersten Beschießung besucht habe. Die Stadt sei verwüstet und verlassen und die berühmten Hallen total vernichtet.

Heerführer und Generalstabschef.

Berlin. Daß als erster in diesem großen Feldzuge von allen Heerführern der bisherige Generaloberst v. Benedendorff und Hindenburg, der Hindenburg, wie ihn kurz das Volk nennt, zum Feldmarschall ernannt worden ist, findet verständnisvollen und freudigen Widerhall überall im Volke, und die Äußerungen der Blätter geben davon Zeugnis und feiern gleichzeitig die kongeniale Uebereinstimmung, in der der Feldmarschall mit seinem Generalstabschef, dem jetzigen Generalleutnant Ludendorff, arbeitet, als eine vorbildliche Arbeit des Zusammenwirkens von Heerführer und Generalstabschef. Von ihnen beiden erwartet Deutschland mit einheitlicher und ruhiger Zuversicht auch weiter die erfolgreiche Abwehr der russischen Angriffe im Osten, wie bisher. Es entspricht ganz dem Geiste des Generalfeldmarschalls Hindenburg, daß er, wie es auch der Kaiser in seinem Erlass an ihm getan hat, mit hoher Anerkennung der Truppen gedenkt, mit deren Hilfe er die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht hat.

Kaiserliche Anerkennung für die 9. Armee.

Danzig, 30. Nov. Der Kaiser hat an General v. Mackensen folgendes Telegramm gesandt: „Die 9. Armee hat unter Ihrer bewährten sicheren Führung in schweren, aber von Erfolg gekrönten Kämpfen sich von neuem unübertrefflich geschlagen. Ihre Leistungen in den verfloßenen Tagen werden als leuchtende Beispiele für Mut, Ausdauer und Tapferkeit der Geschichte erhalten bleiben. Sprechen Sie das Ihren vortrefflichen Truppen mit meinem kaiserlichen Danke aus, den ich dadurch zu betätigen wünsche, daß ich Ihnen den Orden Pour le Mérite verleihen, dessen Insignien ich Ihnen zuugehen lasse. Gott sei ferner mit Ihnen und unseren Fahnen. Wilhelm I. R.“ General v. Mackensen hat dieses Telegramm in einem Armeebefehl bekanntgegeben und hinzugefügt: „Ich freue mich, meinen heldenmütigen Truppen eine solche Anerkennung zur Kenntnis bringen zu können. Das Verdienstkreuz gilt der ganzen 9. Armee.“

Auf stiller Nacht in dem Vogesenland.

(Gebichtet von Alex. Apfelfeldt am 19. Nov. 1914)

Als ich in dem Vogesenland
Des Nachts einsam auf Posten stand,
Da hab ich diesen Vers erdacht
Des Nachts, vorm Feind auf treuer Wacht.

Es fiel der erste Schnee hernieder
Frostschüttelnd kalt auf unsere Glieder,
Verwandelt ist das Waldes-Fort
In einen schneebedeckten Ort.

Geht langsam doch der Uhresgang
Minuten werden zu Stundenlang,
Wie spät Kamerad, hast Du ne Uhr
Ablesung naht! Doch keine Spur.

Es ist 12 Uhr, doch koch es knallt
Schaurig durch die Nacht es hallt,
Schick Franzmann, doch a feiger Tropf
Doch über uns da steht kein Kopf.

Die Kugeln pfeifen ihren Weg
Zu untrer Feldwach überm Steg,
Klaucht mir, es ist ein böß Gefühl
Wenn eine Kugel sucht ihr Ziel.

So hatten die Franzosen ohne Wossen
Auch wieder mal vorbeigeschossen,
Die Uhr ist eins, jetzt aufgepaßt
Die Wilsung nicht die Zeit verpaßt.

So ging auch diese Nacht herum
Aufs Ohr gelegt, ein wenig krumm,
Bis wieder abgedulst muß sein
Der Franzmann läßt in Ruh uns sein.

So waren wir 2 Tag dabei
Der Alex und Karl Wintermeyer,
Die Ste heut vom Berg herunter
Die Bayern kommen frisch und munter.

Jetzt gings im Sturmschritt Berg hinab
An Feldwach 4 vorbei im Trab,
Aus Dogheim dort mancher Posten
Doch alle man sie am Leben fand.

Nach „La-Petite Barn“ uns winkt
Quartier, was glaubt Ihr, wie das klingt,
Das Essen war gekocht im Topf
Hat Franzmann was, der arme Tropf.

Kaum ist das Essen aufgezehrt
Man gleich der Liebesgaben begehrt,
7 Zigarren, 8 Zigaretten heut
Vom Vaterland geschickt so weit.

So sitzen wir jetzt hier beieinander
Die Dogheimer allen wohlbekannt,
Fast Krieg und Frieden ganz beiseit
Zum Schreiben jetzt die schönste Zeit.

Nach Mutter, Vater, Weib und Kind
Jetzt unsere Gedanken sind,
Bis uns der Donner wieder weckt
Den Wehrmann, glaub kaum, noch erschreckt.

Ist denn der Krieg endlich vorbei
Wir dürfen heimzuehn, all dabei,
Zu Euch, Ihr lieben Leut daheim
Die Freude wird unendlich sein.

In Gotteshand liegt das Geschick
Der Menschen und wohl auch das Glück,
Daß wir Euch wiedersehn recht bald
Und bis der letzte Schuß verhallt.

Ich will nun schließen, kurzen Schluß
Gefnaht wird bald die harte Ruh,
Der Feinde Zahl, die jetzt noch groß
Begraben ist im Friedensschuß.

Jetzt wollen wir uns Euch bekennen
Und unsere Namen schnell Euch nennen,
Doch mancher fehlt schon in der Reih
Der früher als Nebenmann war dabei.

Sämtliche Landwehrlaut, die hier drunter
Sind alle noch recht wohl und munter,
Beim 80er Landw.-Infanterie-Regiment
Die Kompanie mit Stoß die Ste sie nennt.

Unteroffizier E. Schnell.	Wehrm. R. Freund
Gestreiter A. Birt.	„ Frz. Johann.
„ W. Hübenthal.	„ R. Alex.
„ Gg. Reichert.	„ W. Varner.
„ Aug. Kossel.	„ Gg. Rüttgen.
„ Chr. Böpel.	„ W. Rudolf.
„ R. Wintermeyer	„ A. Silbereisen I.
Wehrm. Alex. Apfelfeldt.	„ W. Schnell.
„ F. Arndt.	„ R. Schrein.
„ Ad. Dönisch.	„ W. Wilhelm.
„ R. Dönisch.	

Das masurische Gebiet im Verteidigungs- zustand.

Amsterdam, 28. Nov. Nicht uninteressant ist, was die „Daily Mail“ über das masurische Gebiet schreibt: „Im Gebiet von Masuren trägt der Kampf einen eigentümlichen Charakter. Jede deutsche Position ist dort durch sehr klug angelegte Drahtsperrren geschützt; jedem Angriff muß erst eine Vernichtung dieser Drahtsperrren vorangehen. Unter dem Schutze der Dunkelheit kriechen dann einige sorgfältig ausgewählte Leute nach vorn, die mit starken Lampen versehen sind, um das Hindernis aus dem Wege zu räumen. Bei diesem Wagnis werden sie nun oft durch die deutschen Scheinwerfer überrascht und sie werden dann eine bequeme Beute der deutschen Scharfschützen. Es ist ganz unmöglich, sich diesem Vicht der Scheinwerfer zu entziehen; manchmal glückt es nur, indem der Soldat sich tot stellt und ruhig liegen bleibt. Die Durchgänge zwischen den Seen sind oft so schmal, daß man die Verteidiger kaum angreifen kann, und diese Angriffe geschehen dann in der Nacht.“

Oesterreichische Tagesberichte.

Wien, 29. Nov. Amtlich wird verlautbart: 29. November, mittags: Der gestrige Tag verlief an unserer ganzen Front in Russisch-Polen und Westgalizien sehr ruhig. In den Karpathen wurden die auf Homonna vorgebrungenen Kräfte geschlagen und zurückgedrängt. Unsere Truppen machten 1500 Gefangene.

Die Somalier ziehen gegen die Engländer.

Konstantinopel, 29. Nov. Nachdem die Muselmanen des Somali-Landes Kunde erhalten haben, daß an der Grenze von Ägypten Muselmanen mit den Engländern im Kampfe stehen, ziehen mehrere tausend Somalier gegen Ägypten.

Der Krieg im Orient.

Konstantinopel, 30. Nov. Der amtliche Bericht aus dem Hauptquartier vom 29. November besagt: Die Russen, die wir am 22. November in der Umgebung von Tontal geschlagen und in nördlicher Richtung zurückgeworfen haben, halten, nachdem Verstärkungen bei ihnen eingetroffen sind, gegenwärtig eine Stellung in der Nähe von Klitsch-Graubeg. Unsere Truppen nehmen eine Stellung vor den feindlichen Linien ein.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 30. Nov. Wie der „Agence Ottomane“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, haben die Notabeln Ägyptens an den Sultan eine gemeinschaftliche Adresse gerichtet, in der sie ihre unererschütterliche Anhänglichkeit und Ergebenheit für das Kalifat ausdrücken.

Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 29. Nov. Der Kolonialsekretär veröffentlicht eine Mitteilung über einige kleine Gefechte in Ostafrika. Am 8. Oktober griff der Feind mit ungefähr 500 Eingeborenen, 30 Europäern und sechs Maximgeschützen unsere Stellung bei Gazi an. Der Feind wurde zurückgeschlagen. Am 2. November kam es zu einem kleinen Gefecht oberhalb Weima am Teavo-Flusse. Ferner fand ein Scharmügel mit einer feindlichen Patrouille westlich von Ngurmar am Natron-See statt.

Sotales.

Dogheim, 1. Dezember.

—* Wohltätigkeits-Konzert. Das am verf. Sonntag im „Deutschen Kaiser“ zum Besten hiesiger Kriegs-Angehörigenteilnehmer stattgefundene Konzert fand bei ausverkauftem Hause — es mögen wohl über 450 Besucher gewesen sein — statt und nahm einen schönen und in jeder Beziehung genussreichen Verlauf. Vor der Konzertöffnung begrüßte der rangälteste Hauptmann Herr Michaelis die Zuhörer mit gewinnenden Worten und gab darauf ein anschauliches Bild von unseren tapferen Kämpfern da draußen in Feindesland, schilderte das Leben im Schützengraben und die Freude der bärtigen Krieger beim Empfang der Feldpost. „Wie geht's daheim?“ das sei die lange Frage aller, die mit dem Eintreffen der Feldpost gelöst. Die Freude und Empfindungen der Empfänger sei nicht zu beschreiben. Schreibt oft und viel und nichts wehmütiges aus der Heimat, sondern nur aufmunterndes, das war die erste Mahnung des Sprechenden an die Zuhörer, dann werden die draußen für uns Kämpfenden doppelt freudig ihre Pflichten erfüllen und die Briefesworte in die Tat umsetzen. „Treue um Treue“, das solle das Lösungswort für alle sein. Nach einem Hinweis auf den Zweck des Konzertes, ging der Bühnenvorhang in die Höhe und im bengalischen Lichte zeigte sich lebendig eine Kriegsbüwal-Lagerung, die das alles verkörperte, was vorher der Redner so treffend zu schildern verstand. Sogar hörte man die Hurraufe beim verkünden einer neuen Siegesmeldung durch die Feldbordonanzen. Darauf nahm das Konzert seinen Anfang, das mit einer feinfüh-

ligen Sorgfalt zusammengekehrt war. Von den Darbietungen empfing man im ganzen nur freundliche Eindrücke. Zur Aufführung gelangten Musikgesamtspiele und Einzelvorträge von Mendelssohn, Haydn, Chopin, Mozart, Kreisler, Hoch, Reßler, Fürstenau und Golde, Viedervorträge für Tenor und Bass von Eichenbach, Mailart, Mozart und Lörching sowie Deklamationen urwüchsigen, gesunden, humorvollen Inhalts. Jemand eine von den 10 Programmnummern besonders hervorzuheben, wäre uns unmöglich. Alle musikalischen, gesanglichen und deklamatorischen Vorträge wurden in einer ansprechenden, hochvollendeten und geschmackvollen Weise zu Gehör gebracht, was uns übrigens nicht Wunder nahm, haben doch fast sämtliche mitwirkende Künstler, die der Krieg im 80er Landwehr-Bataillon zusammenführte, einen Namen von gutem Klang in der Öffentlichkeit und nun erst recht hier bei uns, wo sie sich in dankenswerter Weise in den Wohltätigkeitsdienst stellten. Die verammelte kunstsinige Zuhörerschaft belohnte die Darbietungen durch starke Beifallspenden. Die Namen der Mitwirkenden sind die Herren: Schotte und Hertel, Violine, Kieffel, Bratsche, Heller, Cello, Danneberg und Glazel, Flöte, Sieber, Trompete, Sturm, Tenor, Pappsdorf, Bass, Schweisguth, Deklamation und am Klavier Stabsarzt Dr. Mäcker. Dergewürschter Teil fand im Goldeschen „Preußenmarsch“ und in einem lebenden Bild: „Kaiserhuldigung“ seinen Abschluß. Nachdem Herr Hauptmann Michaelis allen Mitwirkenden, ganz besonders dem Zustandbringer des Konzertes, Herrn Stabsarzt Dr. Mäcker, und den Teilnehmern für ihre Unterstützung den Dank aus und bemerkte, daß mit der Veranstaltung außer dem Wohltätigkeitszweck zugleich das Bataillon der Einwohner, insbesondere den Hausfrauen, den Dank abstatte wolle für die ausgezeichnete Aufnahme und Verpflegung, die es hier gefunden. Alle Mannschaften fühlten sich hier sehr wohl und schloß mit den besten Wünschen auf das fernere Wohlergehen der Gemeinde. Herr Bürgermeister Sporthorst dankte in ebenso herzlicher Weise und nahm die Gelegenheit wahr, darauf hinzuweisen, daß der schlechte Ruf, den man vielfach unserer Gemeinde nachsage, in Wirklichkeit unangebracht sei; es ließe sich hier gerade so gut leben, wie anderwärts auch. Der Sprecher brachte seine dankbaren Gefühle dadurch zum Ausdruck, indem er ein dreifaches Hurra auf unser tapferes Heer, Flotte und Se. Majestät unseren Kaiser und König ausbrachte, das begeistert wiederhall im Saale fand. — Wir wollen noch anfügen, daß dieses Konzert eine der reichhaltigsten und eindrucksvollsten Veranstaltung war, die je hier geboten wurde. Zwar einfach und schlicht, wie es der Zweck und die Zeit erheischt, aber doch imponierend war die Aufmachung und wohlthuend der freundliche Verkehr untereinander von Menschen, die sich sonst im Leben fremd gegenüberstehen. Wohl freudig zu begrüßen ist, daß u. a. auch unser Herr Landrat, Kammerherr v. Heimbürg, uns bei dieser Gelegenheit mit seiner Gegenwart beehrte. Endlich sei noch der anschließende gemütliche Teil erwähnt, der durch angenehme Unterhaltung und musikalische, gesangliche und humoristische Genüsse bei allen Teilnehmern in freundlicher Erinnerung bleiben wird. Hingewiesen soll dabei auch auf die vorzügliche Bewirtung des Gasthalters, Herrn L. Haberstock, noch werden. Wir schließen mit Anerkennung und Dank an alle, die in uneigennütziger Weise, öffentlich oder im Stillen, zum vollen Gelingen des Konzertes und dazu beigetragen haben, daß unser ungemein legensreich wirkender Kriegskinderhort lebensfähig weiter bestehen kann. d.

—* Vorhinweis. Auf vielseitiges Verlangen findet nächsten Sonntag eine nochmalige Wiederholung der Wohltätigkeits-Veranstaltung im „Deutschen Kaiser“ statt, und zwar zum Besten der hiesigen und Frauensteiner Kriegsangehörigen-Teilnehmer.

—* Verlustliste. Weiter gemeldet wird als Vermisste: Kriegsfreiwilliger Wilhelm Arnold vom Inf.-Reg. 88, desgleichen Max Fries.

—* Das Weihnachtsfest der Armen. Zum Weihnachtsfeste gedenken wir in diesem Jahre besonders unserer Truppen draußen im Felde und wetteifern in dem Bestreben, ihnen Weihnachtsliebesgaben zu spenden. Aber auch der Armen zu Hause dürfen wir nicht vergessen, der bedürftigen Familien unserer Krieger und der vielen sonstigen Notleidenden, die durch den Krieg schwer zu leiden haben. Vergessen dürfen wir besonders auch nicht der armen Kinder, denen Vater und Mutter diesmal keinen Weihnachtstisch aufbauen können. Die Opferwilligkeit hat sich in den vergangenen Kriegsmonaten so glänzend bewährt und wird sicher auch jetzt zu Weihnachten nicht versagen.

Neues aus aller Welt.

— Waldburg (Schlef.), 28. Nov. Das „Neue Waldburger Tagblatt“ meldet: Auf der schlesischen Gebirgsbahn Glas-Dittersbach sind heute Nachmittag von einer Anzahl Frauen, die auf offener

Bahnstrecke in der Nähe von Wäskiersdorf den Soldaten eines Militärzuges Liebesgaben in die Abteile reichten, durch einen den Militärzug überholenden Personenzug drei überfahren und getötet worden.

Neuester Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 1. Dezbr., vorm (Amtlich.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues.

Auch in Ostpreußen und Südpolen herrscht im allgemeinen Ruhe.

In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsbente in Ausnutzung der gestern gemeldeten Erfolge. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich auf ungefähr 9500, die der genommenen Geschütze um 18. Außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

Briefkasten der Redaktion.

R. A. Handwerkerforderungen verjähren nach § 196 B. G. B. in zwei Jahren, jedoch erst mit dem letzten Tage des Jahres, in welchem dieser Zeitpunkt eintritt. Gehemmt wird die Verjährung nach § 203 B. G. dadurch, daß ein Stillstand der Rechtspflege durch irgend eine höhere Gewalt den Gläubigern an der Verfolgung seines Rechtes verhindert. Dies ist der Fall, wenn der Schuldner im Felde steht und infolgedessen vom Gläubiger nicht verklagt werden kann. Die Verjährung ruht dann bis zum Friedensschlusse und läuft erst von diesem Tage ab weiter. Besteht die Forderung jedoch nicht nur gegen den im Felde stehenden Schuldner selbst, sondern z. B. auch gegen dessen zurückgebliebenen Geschäftsteilhaber und dergl. so muß die Klage gegen den letzteren vor Ablauf der Verjährungsfrist von zwei Jahren ohne Rücksicht auf die Kriegsdauer eingeleitet werden.

Vereinsnachrichten.

„Katholischer Männerverein“. Heute Abend 8^{1/2} Uhr Versammlung mit Vortrag, wozu auch die Frauen und Jungfrauen eingel. werden. D. S.

Für die Redaktion verantwortlich Philipp Dembach in Dogheim.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Dogheim, am 2. Dezember 1914 vormittags 11 Uhr folgende Gegenstände als:

1 Tafelklavier, 1 Büffet, 2 Vertikow, 1 gr. Spiegel, 3 Schweine öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Zusammenkunft der Kaufliebhaber vormittags 11 Uhr am Rathaus.

Wiesbaden, den 1. Dezember 1914.

Eifert, Gerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 10.



Bleyle's
Knaben-Anzüge
Sweater für Knaben und Mädchen
Unerreicht in Güte, Sitz und Haltbarkeit!
Verlangen Sie illustrierten Katalog!

Alleinverkauf bei:
Alex. Katz.
NB. Bestellungen bitte baldigst zu machen.

Trikotagen

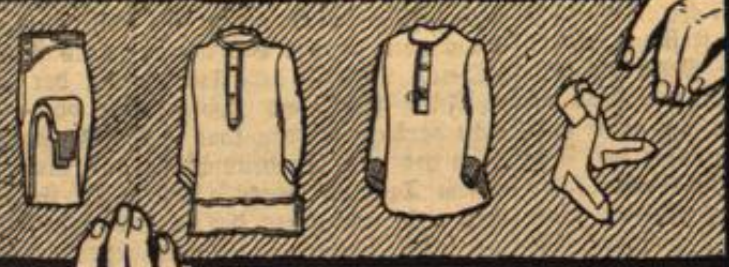
**Strümpfe
Westen
Tücher
Schalen**

Für unsere Soldaten im Felde

Wämse, Unterjacken, Kopfschützer, Leibbinden, Socken, Pulswärmer.

Grösste Auswahl!
Billige Preise!





L. Schwenck

Wiesbaden Mühlgasse 11-13

Arbeiter für Schneewegschaffen und Streuen bei Glätte eis wollen sich melden morgens 6 Uhr bei **F. Silbereisen, Wiesbadenerstr. 61.**

Wiesbadener Trottoir-Reinigungs-Institut.

Vermietungen.

2 Zimmer und Küche mit Zubehör im 1. Stock von 1. Dezember ab zu vermieten. Obergasse 44.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör sofort zu vermieten. Aug. Ott, Neugasse 33.

Parterrewohnung mit Stallung zu mieten gesucht. Näh. in der Exp. d. Bl.

Wohnung zu vermieten. Feldstraße 6.

2 Zimmer und Küche im 1. Stock mit Glasabschluß und sonstigem Zubehör auf sofort zu vermieten. Wiesbadenerstr. 80 A. Keller.

3 Zimmer und Küche im 1. Stock mit Glasabschluß, Schweinefleisch, und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näh. Taunusstr. 8.

Schöne 3-Zimmerwohnung im Stock sofort zu vermieten. Hofstr. 3.

Dachwohnung von 2 Zimmer und Küche mit Zubehör sofort zu vermieten. Feldstraße 4.

Schöne 3-Zimmerwohnung mit Zubehör im 1. Stock sofort zu vermieten. Näh. Vuffenstr. 2 bei H. Schäfer.

Mühlgasse 8 (Eispark.)
Schuhmacherwerkstätte
monatlich RM. 10,50.
Baroborstener Weisbau (Nr. 61).

Dachwohnung von 2 Zimmer und Küche zu vermieten. Rheinstraße 16.

Schöne Dachwohnung von 3 Zimmer und Küche zu vermieten. Wilhelm Schlein, Johannistgartenstraße 4.

Ein schönes Zimmer u. Küche sofort billig zu vermieten. Näheres Obergasse 10.

2 Zimmer, Küche und Zubehör sofort zu vermieten. Schiersteinerstr. 19. Näh. part.

1 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Jbsteinerstr. 17.

2 Zimmer und Küche im 1. Stock zu vermieten. Näheres bei Anton Hofmann, Jbsteinerstr. Nr. 21.

2 Zimmer und Küche mit Zubehör per sofort zu vermieten. Gustav Müller, Weiburgertal 2.

Römergasse 14 sind im Vorderhause im Dachstock

2 Zimmer und Küche nebst Zubehör per sofort zu vermieten. Näheres baselst im Laden sowie Obergasse 79 bei Ludwig Krieger.

Delegierten Wiesbadenerstraße 46 eine **3-Zimmer-Frontspitzwohnung** zu vermieten. Näheres Obergasse 79.

Zwei 2-Zimmerwohnungen mit Küche zu vermieten. Ede Rhein- und Friedrichstraße F. Vehr.

Mansardwohnung von 2-3 Zimmer zu vermieten. Rheinstraße 63 p.

Nähmaschinen-Reparateur rep. Grammophone, Fahrräder usw. billig. Mechaniker Schworm, Ditzheim, Wiesbadenerstr. 44 II.

Sämtliche Schuhmacherarbeiten werden unter Garantie billigst und sauber ausgeführt. Anfertigung nach Maß, sowie alle Reparaturen, Sohlen und Flicken. Um geneigtesten Zuspruch bittet Achtungsvoll **Wilh. Schmidt, Dörzgasse 4.**

Schnellste Bedienung am Platze.
Militär Stiefel nach Vorschrift An- und Verkauf von getragenen Stiefeln u. sowie Crem, Fett und Riemen etc.
Anfertigung für leidende Füße.

Leih-Ordner sind die besten. Zu haben mit und ohne Vorher im Schreibwaren-Geschäft von **Ph. Dembach, Römergasse 14.**

Todes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß Samstag Abend mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Stroh

nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden im Alter von 58 Jahren sanft verschieden ist. Um stille Teilnahme bittet

Die tieftrauernde Familie Stroh nebst Angehörigen.

Ditzheim, den 30. November 1914.

Die Beerdigung findet **Mittwoch, nachmittags 2 Uhr** vom Trauerhause, Mühlgasse 8, aus statt.

Das schönste Geschenk für alle Gelegenheiten ist und bleibt das reich illustrierte Prachtwerk:

Ditzheim in Wort u. Bild

gewidm. dem Andenken des Mitbegründers des Nass. Altertumsvereins, Herrn Pfarrer **E. J. J. — 1818—1836 — † 14. Dez. 1847.**

Herausgeber und Verleger: Herr Ph. Dembach.

Zum Besten der Kleinkinderschule und Ortsarmen in Ditzheim.

Inhalt: ca. 100 Abbildungen — **Funddruck-Blätter.** — 2 Ortslage-Pläne. 285 Seiten Orts-, Vereins-, Fabrikgeschichte etc. sowie im Anhang Vordruck-Blätter für Anlage einer Familien-Chronik.

Einband: Ganzleinen, Decke in Goldprägung.

Vorzugspreis 3.80 Mk.

Zu beziehen durch Ph. Dembach, Römergasse 14. Es wird um Weiterverbreitung des Buches herzlich gebeten.

Telef. 732. Der Verleger u. Herausgeber.

Tüchtige Tüncher

für nach Hattersheim gesucht.

Joh. Pauly jr., Wiesbaden.

Garten oder Grundstück, in der Nähe der Schiersteiner- oder Diebricherstraße, ca. 10 Ruten groß, zu pachten gesucht. Näheres in der Expedition.

Fleischabschlag!
Prima Rindfleisch per Pfund 80 Pfg. zum Kochen und Braten.

Ochsenköpfe u. Fleisch zum Schlachten äußerst billig.

Hch. Hessel, Metzgermeister,
Obergasse 19. — Telefon 1571.
Lieferant des Konsumvereins.

Schöne Christbäume von 30 Pfg. an zu haben bei **Heinrich Wist, Neugasse 72.**

2 getr. graue Capes zusammen für 5 Mk., für 14-16jähr. Jungen, zu verkaufen. Taunusstr. 61.

Gute Schnürstiefel f. Kn. v. 12 bis 13 Jahren, Gr. 38, 4 50 Mk., für Weibn.: Neue gr. Eisenbahn m. Geleis 3 Mk. Näheres in der Exp.

Empfehle mich im:
Herb- und Ofenseßen, Reinigen, Schwarzen, Kesselfeßen sowie alle vorkommende Reparaturarbeiten.
Jakob Mohr, Ofenseßer,
Obergasse 78.

Fünf Jahre Fremdenlegionär.
Selbsterlebnis während meiner 5jähr. Dienstzeit von Franz Kull.

Preis 80 Pfg.

„Der Untergang S. M. Kanonenboot Itis“.
Geschildert von Deckoffizier a. D. J. Langenberg (einem der 11 Geretteten).

Preis 50 Pfg.

Sämtliche Bücher sind sehr interessant und recht zahlreich illustriert.

Zu haben in der Buchhandlung von **Phil. Dembach, Römergasse 14.**

Alle Reparaturen sowie Neuauferfertigungen von Schirmen aller Art werden billigst und pünktlich zur Ausführung gebracht.

Peter Lautensfeld, Schirmmacher,
Bergstraße 2.

**Wohnungs-
Vermietungs- und
Apfelwein- sowie
Wechselapp-Plafate**

vorrätig in der
Dembach'schen Buchdruckerei.